

# Wir wandern in der Heimat!

### Von Karl Voigt.

Die große Ghar derer, die in ihren  
Ferienjahren erwartungslos hinaszogen in  
die deutschen Gane, um an der See, in den  
Bergen oder bei guten Freunden neue Kräfte  
zu sammeln, ist wieder heimgekehrt. Noch  
schönert bei ihnen in der Erinnerung noch  
das Bild der Ghar, die sie in der Ghar  
Erlebnisse werden lieh. Und noch empfinden  
sie dasheim immer wieder auf ihre Reise, daß  
auch unsere eigene Heimat so manches schöne  
Stückchen Erde birgt. Sei es in ihren liebsten  
Wäldern, wo jetzt der Herbst sein Brauen  
in den Bäumen und im Wasser  
Walden kostbare Ghar, die Riesen und  
Eichen spiegeln, sei es im grünen Bruch an  
den Ufern der Bärthe und Reghe, wo silber-  
röthliche Stielbäume, schwarze Acker-  
furchen und weite Viehstoppel an den gro-  
ßen Bächen sich mahnen, oder sei es in  
den kleinen Ghar, die in den Ghar  
den vielführenden Ghar, die Ghar  
Freund und Leid im Kreise Landberg strö-  
men, immer ist es ein Stück Heimat, mit dem wir  
uns verbunden fühlen. Und immer wieder  
gilt es, diese Gärten ihnen nahe zu bringen,  
daß sie auch in der Ghar, die Ghar  
daher die Sonne in diesen Herbsttagen Bruch  
und Heide, alte Dorfstrassen und bunte Bau-  
ernhäuser vergoldet und noch einmal in  
Freie laßt, dann sollte jeder Freund der  
deutschen Natur folgen. Es wird überaus  
reich, reich an Ghar, die Ghar  
singt und weise Ghar es bereitet, überaus  
zu wandern und nachspüren, was Ge-  
schichte und Lebenserfahrung erzählen von  
den Heimat und ihren Bewohnern, von alten  
Bräuten und sonstigen Gärten unserer  
Heimats.

den, der die Gelegenheit wahrnehmen möchte, das in dieser Zeit besonders aktuelle Siedlungssystem Friedrichs des Großen kennenzulernen und einmal aus dem Munde der Brücker selbst ihre Erfahrungen und Sorgen, Hoffnungen und Wünsche zu hören.

Wenn an dieser Stelle einige Stätten des Kreises besonders hervorgehoben werden, so geschieht dies nur, um auch das Interesse jener zu wecken, die bisher noch wenig Gelegenheit hatten, ihren Heimatkreis kennenzulernen. In erster Linie ist es wohl

So im Mittelpunkt des Interesses aller Heimatfreunde steht und das in den beiden letzten Jahren Völsch namhafter Wissenschaftler aus allen Teilen des Reiches empfing, so hat Völsch auch in der Heimat auf der vorzüglichsten so überaus bedeutungsvollen alten Schanze, die aufschauende Ergebnisse über das weithellste Schicksal des Jüngsten Burg erstrahlen, im Herbst 1933 wieder einen Tag lang seine Kräfte aufgebracht. Im Frühjahr dieses Jahres daran, aus dem Schloßberg mit dem Spaten zu durchforsten. Der Landkreis Landsberg erwarb den Berg für 100.000 Reichsmark, um ihn als Denkmal der Vergangenheit zu erhalten. Der Landkreis Landsberg trägt das Museum für Vor- und Frühgeschichte in Berlin und seinen neuen Helfen für ihre wissenschaftlichen Arbeiten zur Verfügung. Der Landkreis Landsberg hat dem Schloßberg eine einfache Rekonstruktion des Turmes der Ordensburg entworfen, die der Nachkommenheit hier rät. Auch ihren Namen tragen werden nun ausgeben. Und die historische Heimat des Völsch. Der Landkreis Landsberg dann eine Gebäudenstätte, die den Völsch rühmend lenken wird auf die große Aufgabe unserer Heimat und zugleich einen neuen Völsch. Der Landkreis Landsberg in diesen, diesen und diesen öffnet.

ein. Wenn man bei Christophswalde an der Kreisgrenze steht, dann ahnen nur wenige, daß die polnische Grenze an dieser Stelle nur 13 Kilometer entfernt ist und daß dieser Anteil also Grenzgebiet ist. Auch die neugeschütteten Deiche auf dem linken und rechten Neigauer, die Entwässerungsanlagen und die Schöpfwerke lohnen eine Besichtigung.

Wer den fährstündlichen Teil des Kreises  
durchstreift, am gleichzeitig einmal einen Aus-  
flug in das benachbarte Sternberger Land zu  
unternehmen, wo man in einer Stunde von  
Königsberg über Philadelphië, Malda, Kobanow  
nach Königsberg am Hohen Gehlen, Sauer-  
und Samowit gelangt und so, wenn man  
es will, im Jahre 1929 fertiggehellte Mart's-  
brücke bei Fichtwerder zu belästigen.  
Ueber sehr mächtige Strompfeiler und 20  
Hochspannungsmast mit die 684 Meter lan-  
ge Brücke über die Warthe und das Bodnitz bis  
zur Mündung in die Oder, die 1929 fertigge-  
stellt worden, waren notwendig, um dieses Meistwerk  
der Technik zu vollenden, das den ungebore-  
nen deutschen Lebenswillen offenbart, den  
Durchgangsbereiche zwischen Nord und Süd,  
zwischen Brandenburg, Pommern und Schle-  
sien für die wirtschaftliche und kulturelle Er-  
gänzung des Warthebundes schuf.

Nach weiter nach Westen fündet T a m e l von einem alten Gefährten, dessen Name in die preußische Geschichte eingegangen ist. Hier war es, wo Hans Adam von Schöningh der bekannte Heerführer des Großen Arzefürsten, 1641 geboren wurde. Von seinen zahlreichen Kriegsthaten ist sein Wapich mit dem brandenburgischen Kaiser nach Italien, vom 1689 bis 1691, nach Spanien, nach der Festung Deso fürmte am bekanntesten geworden. Das von Hans Adam von Schöningh nach seiner Rückkehr aus dem Vrientenreise mit Hilfe griechischer Sandwerker erbaute Schloss T a m e l mit dem wunderbaren Park weit über auch die Erinnerung an Breußens großen König, der hier während seiner Regierung 1794 bis 1806, die schönsten Gärten von Breuß und seiner jungen, feinsinnigen Gattin Cleonore als ständiger Gast Erholung und Berührung fand.

Von einem anderen verdienten märkischen Geschlecht erzählt die Geschichte von Bernuchen, in der Nordwestspitze des Kreises gelegen. Im 14. Jahrhundert schon mit Stadt- und Marktrechten ausgestattet, verlor der Ort im Laufe der Jahrhunderte durch Kriesswitten und Feuersbrünne an Bedeutung. Heute ist er bekannt durch seine Fischjudenanstalt, die als älteste Deutschlands gilt und selbst nach Uebersee Handelsbeziehungen



unterfällt. Aus vergangenen Jahrhunderten aber leuchtet der Name jenes Ritters, der Vöhrners des auf Verneuen anstößigen Geschlechts herab, von dem Borne wurde, und von dem die Sage erzählt, daß er unter Kaiser Friedrich Barbarossa als junger Krieger nach Jerusalem zog, um es den Christen zurückzuerobern und bei diesem Kreuzzuge seinen Namen empfangen. Unter der sengenden Sonne des Morgenlandes, unter Dschahen, Catacenerin das Leben, indem sie ihn mit den Worten: „Kreuz, wendest dich von dem Borne“ vor einem vergifteten Brunnen warnte.

In Wies, dem größten Ort des Kreises, wandeln wir wieder auf den Spuren Rindrings des Großen. Hier richtete er 1754 die Wieser Schenke ein, ritten Dschahen das in der Gegend von Balz und Gornin gewonnene Eisenerz glänzte und wo er in Kriegskriegs Kanonen und Äugeln für seine Grenadiere glichen ließ. Bei einem Ausflug in die nahegelegene Umgebung sollte man den Dolgen See, den Balz See, den Großen See und den Stubben See nicht verpassen. In Liebenow stieg noch vor wenigen Jahren das „Glück auf“ des Bergmanns, das aus tiefstem Schacht mächtige Braunkohle forbrachte, und wenn man in Simelekt, dem Hauptort des Kreises, hundertjährigen Eichen lauscht, dann ist es, als ob sie erzählen wollten von den Ritter-

ajensermöhen, die weit über das östliche Klostergebiet hinaus in zäher Arbeit den Urwald lichten, den Boden pflegen und die Sandbüschel Kanäle besiedeln.

Von allen mächtigen Glashütten können zwei gerühmt, einmala Tornower Glashütte genannt, Vögen, Stennewitz und Vöhrburg berichten. In diesen Orten stand im 18. Jahrhundert die Glashüttenkunst in hoher Blüte. In dem Vöhrburg besaß der Kaiserliche Hof, der noch heute der Eisenhammer des ebenfalls aus fribertianischer Zeit stammenden Hüttenwerkes, das im vorigen Jahre abgebrochen und durch ein neues Gebäude ersetzt worden ist. Die verträumte Seentafel, die sich von Jangshäusen nach Norden erstreckt und ihre Fortsetzung im Kreise Friedeburg findet, gehört mit der landwirtschaftlich schönsten Stellen der Mark und wird den Naturfreund auch im Herbst gewiß nicht enttäuschen.

So gibt es noch viele Stätten im Kreise Brandenburg, die eines Besuches wert sind. Über, lieber Wanderer, der du beide Schritte über den heiligen Boden der Heimat richtest, vergiß nicht, daß du dieser Heimat verpflichtet bist. Was in Urberaternen galt, mag heute erst recht oberbrennen, denn heute wird der leuchtende Augen heimisch, dann sollte es dir immer aus Neue zum Bewußtsein kommen:

Die Heimat lieben, heißt, ihr dieuen!

## Fünf Hindenburg-Bibeln in der Mark Brandenburg

Der vereinigten Reichspräsident als Stifter von Altkirchbibeln.

Dem „Evangelischen Beobachter“ wurde aus der Präsidial-Kanzlei mitgeteilt, daß der vereinigten Reichspräsident insgesamt 84 Altkirchbibeln gestiftet hat. Darunter ist auch die Mark Brandenburg vertreten. Die Altkirch-Bibeln befinden sich hier in folgenden Kirchen: Langheinersdorf (Neumark), Landsberg (Mark), Lübben, Kammer (Neckreis), Seelow (Neckreis). Im Zusammenhang damit wurden die folgenden Aufstellungen für unsere Leser von Interesse sein. (Die Schriftleitung.)

Es ist in den letzten Wochen mancherlei über Hindenburgs Frömmigkeit bekannt geworden. Die verschiedenen Beschäftigten des vereinigten Reichspräsidenten haben Zeugnis abgelegt und sich mit warmen Worten an den Verstorbenen bezeugt, der nicht nur ein regelmäßiger Kirchgänger war, sondern auch sonst tätigen Anteil an kirchlichen Leben genommen hat. Bekannt geworden ist auch, daß Hindenburg — ähnlich wie früher Bismarck — die Gernhuter Vorkunden benutzte und noch in den Stunden unmittelbar vor seinem Tode einen Vers daransprechen hat, der sehr schön als Abschiedsgruß für das ganze große Leben des Feldmarschalls und Reichspräsidenten dienen könnte: „Mit einer Hand tat ich die Arbeit, und mit der anderen hielten sie die Waage.“ (Wechnia 4, 1, verschieben in den Gernhuter Vorkunden unter dem 16. Juni 1934.)

Neuerdings erzählt man, daß Hindenburg in den Jahren seiner Präsidentschaft eine große Anzahl von Altkirchbibeln gestiftet hat. Immer wieder entzündet er dem Wunsch von kleinen und großen Gemeinden, die sich sitzend an ihn wanderten, und dem einen oder einer wiederhergestellten Kirche um eine Hindenburg-Bibel bat. War früher der König von Preußen der oberste Bischof der altprotestantischen Landeskirche gewesen, so legte jetzt Hindenburg an seinem Tode die Überlieferung fort, nur mit dem Unterschied, daß die von ihm gestifteten Altkirchbibeln nicht etwa lediglich den protestantischen Gemeinden zugute kamen, sondern ebenso in alle übrigen Teile des deutschen

Volks- und Sprachgebietes gingen. Hindenburg stellte in seiner Person ein einziges Band dar, das die deutschen evangelischen Landeskirchen zusammenfassen, als noch niemand eine Reichskirche dachte. Hindenburg war nicht nur der Vater des Reiches, sondern zugleich der Vater der evangelischen Kirche. Er stand über den Tagesereignissen, konnte auch im Laufe des letzten Jahres, als der Kirchentag sich immer mehr verhäufte, für keine der gegenwärtigen Parteien und Gruppen in Anspruch genommen werden, und doch hatte er ein ganz inneres Verhältnis zu den Fragen, um die gekämpft und gerungen wurde. In seiner väterlichen Weise legte er mit sicherem Gefühl den Finger auf die Hauptfrage, wenn er dem Reichsbischof im letzten Winter schrieb: „Sorgen Sie dafür, daß Christus in Deutschland gepredigt wird.“ Dieses Verlangen wird für alle Zeiten in der evangelischen Kirche der Kaiserliche Junggebliebte gehalten werden. Es weist allem kommenden Entwicklungsbewusstsein den Weg.

Entsprechend ist es Einzelheiten über die von Hindenburg gestifteten Altkirchbibeln zu erfahren. Die erste Stiftung trägt das Datum des 22. Oktobers 1925. Eine kleine Gemeinde in der Nähe von Trier (Wittlich) war es, die damals von dem vereinigten Reichspräsidenten des Deutschen Reiches eine Altkirchbibel geschenkt erhielt. Im Laufe des Jahres 1926 verließen dann schon 5 Altkirchbibeln das Berliner Büro des Reichspräsidenten. Ihre Zahl liegt 1928 auf 8, 1930 auf 18 und im Jahre 1932 14, 1933 16 und 1934 3. Die drei letzten Altkirchbibeln wurden sämtlich erst nach dem Tode des Reichspräsidenten ihrer Bestimmung zugeführt, nämlich am 3. 5. und 12. August. Die letzte Hindenburg-Bibel erhielt die evangelische Gemeinde Büdingen im Kreis Friedberg. Unmittelbar vorher war die Kirchengemeinde Dornburg (Kreis Marburg) beschenkt worden. — Beachtlich ist die Tatsache, daß mehrere Hindenburg-Bibeln auch in altkatholischen Kirchen zu finden sind, so z. B. in der altkatholischen Kirchengemeinde in Königsberg. Dann wieder erscheinen reformierte Gemeinden in der Liste der insgesamt 84 Kirchen, denen Hindenburg die Altkirchbibel stiftete. Das zeigt, daß der ver-

einigte Reichspräsident in konfessionellen Dingen ein weites Herz hatte und ihnen allen, die einmütig zum Christen, noch stand, ganz gleich, ob für sich im einzelnen lutherisch, reformiert, altkatholisch oder uniert nannten. Dabei ist er Zeit seines Lebens ein guter Lutheraner gewesen, der ganz fest in einer evangelischen Frömmigkeit lutherischer Prägung wurzelte. In der Zeit seiner langen Tätigkeit in der deutschen Reichsregierung wurde der jetzt noch lebenden Bekanntheit durch eine neue Bibel abgelöst wird, dann wird man auf Hindenburg hinweisen dürfen, der an seinem Tode dazu beigetragen hat, die Einheit zu gewinnen.

Eine geographische Übersicht bietet ein buntes Bild. In Preußen befinden sich zwei Königsberger Gemeinden, ferner Brandenburg und Sachsen unter den besetzten Gebieten. Im Pommern sind allein 5 Altkirchbibeln nach Statistik gekommen, in Berlin (einschließlich der Vororte) gibt es 8 Hindenburg-Bibeln. Brandenburg ist 5 mal vertreten, Sachsen einmal, Westfalen 5 mal, das Rheinland 8 mal, Hessen 6 mal, Thüringen 3 mal, Baden einmal, die Provinz Sachsen 2 mal und Pommern 1 mal. Drei Hindenburg-Bibeln hat das Saargebiet aufgenommen. Sie finden sich in Wöllingen, Jägerstreu und Wöllingen-Gamweiler. Die Schwestern ist mit Klein-Sachsen und Jambach vertreten. Schleswig hat am reichlichsten Anteil in einer Reihe von kleinen auswärtsdeutschen Gemeinden beachtet worden. So gibt es allein in New York drei deutsch-amerikanische Gemeinden, die sich rühmen dürfen, eine Hindenburg-Bibel zu besitzen. Außerdem hat Ricksen in Washington, Baltimore, Harrisburg und Rochester im Besitz einer von Hindenburg geschenkten Altkirchbibel.

Auch sonst vermittelt die mit „Evangelischen Beobachter“ veröffentlichte Liste lebendige Eindrücke. Besonders groß ist die Zahl armer Gemeinden, die oft nur wenige Dunder Gebete in der Kirche haben, die aber der Grenze gelegen sind und sich nur unter größten Opfern ein bescheidenes Gotteshaus bauen konnten. Ihnen ist von den verschiedensten Seiten geholfen worden. Hier war es der Sultan Adolf Verein, dort die Fraternität oder die Deutsche Arbeiterbewegung, die die Sprachen und Götzen, Altkirch, Reichs- und Gefangenen beistanden. Jedem wurde es dann als ein Zeichen besonderer Ehrlichkeit Verbundenheit bewiesen, wenn aus dem Büro des Reichspräsidenten eine Altkirchbibel am Empfangsbüro kam. Aber auch großstädtische Zielvorgaben wurden den wurden bezeugt. In Berlin, Stettin, München, Dortmund, Bismarck, Halle und anderen großstädtischen Gemeinden, die sich im Laufe der letzten Jahre bildeten, hat Hindenburg die Anerkennung und Unterstützung der Kirchen Biele gegeben. Besonders mußte sich Hindenburg seit seines Lebens mit seinen Soldaten verbunden. So schenkte er 10 eine Altkirchbibel der alten Garnisonkirche in Berlin und der evangelischen Landeskirche in Berlin. Ein Mann, der sich in der vor allem einem Augenmerk aus Norddeutschland ihre seelische Heimat haben, auf ein 90-jähriges Bestehen zurückblicken. Bei dieser Gelegenheit wurde ein besonderer plattdeutscher Gottesdienst abgehalten, der an einem heiligen Abend in der St. Petri-Kirche in Berlin stattfand. Der Insulanerführer trat der deutsche Generalkonzil in den Altkirch, um das vom Reichspräsidenten des Deutschen Reiches gestiftete Altkirchbibel zu überreichen. Seit diesem Tage sind dann auch mehrere deutsch-amerikanische Gemeinden beschenkt worden.

Einfach und schlicht sind die Inschriften der Hindenburg-Bibeln. Auch sie sind der Ausdruck einer schlichten, gesunden Frömmigkeit. So liest man in der Altkirchbibel, die am 10. September 1933 der altprotestantischen Gemeinde



germünde zog auch der erste Hohenzoller ein in die Mark Brandenburg, um die feindlichen Städte zu unterwerfen. Hier wurde Friedrich der Eisenzahn geboren, der auch noch Tangermünde als Residenz behielt, während erst seine späteren Nachfolger Berlin den Vorzug gaben. Viel Glanz und Feste hat das Schloß Tangermünde, viel Sorgen um das Landes Wohl, heute träumt es stille vor sich hin von den vergangenen Tagen.

gehört zu werden.  
E. B.

**Die Schlösser  
Bergangenheit**

und stellte es in seinem Parke auf. Der ist  
nun ein sonderbares Freilichtmuseum ge-  
worden.

Im Fläz-og liegen die Burgen der Mark,  
trogig und fäjn mit Wall und Graben.  
Burg Eifenhart liegt da und Burg Raben-  
stein, und als dritte die Wiesenburg. Heute  
ist sie nicht Burg mehr mit wechsfarter Mauer,  
heute ist sie ein Schloß im Stil der Ro-  
naissance, weitberühmt in deutschen Landen.  
Wundersöhn der Park, uralte Bäume, ver-  
schwiegene Wege, leuchtende Fieien und Blau-  
eichen, die in die Höhe emporsteigen, wie eine  
Märgen so schön, so vollendet in seiner künst-  
lerischen Gestaltung. Grün umponnen alles,  
riefrige Bäume fliegen wie behühten Waage  
haltend empor, und die Kastanien brennen  
im Frühjahr mit tausend Kerzen. Wie ein  
Märgen ist der alte Brunnen inmitten des  
Hofes, man würde sich nicht wundern, wenn  
möglicht die Gestalten vergangener Tage aus  
ihm heraufsteigen könnten.  
Der alte Schloß, die alte Burg, die wohl  
schon Albrecht der Bär gegründet und die viel  
Kampf und viel Pief gesehen.

Schlösser der Mark ... Wieviel an Sage und Geschichte bergen sie: Wie wird in ihnen die Vergangenheit lebendig und redet mit vernünftigen Stimmen von Kämpfen und Mühen der Väter. Schätze birgt die Mark, mehr als viele ahnen, in ihrer Natur, in ihren Kirchen und Domen, in ihren alten, verträumten Städtchen und nicht zuletzt in ihren vielgestaltigen Schlössern.

Von einer Königin erzählt ein anderes  
mädriges Schloß, von einer Königin, die  
einfach hier gelebt durch mehr denn 50 Jahre.  
Schönheiten ist es, das kleine Schloß inmitten  
eines wunderbaren Parkes, das Friedrich  
der Große seiner Frau, gleich nach seiner  
Thronbesteigung als Wohnstätte wählte. Durch  
diese stillen Wege schritt die einfache Frau,  
die Königin, die Königin Elisabeth, und  
auch, hier lebte sie Jahr um Jahr, allein, kaum  
fiel ihr einmal ihren Gatten in ganz großen  
Zuständen und hier feierte sie auch den  
Tag ihrer goldenen Hochzeit, den Friedrich  
billig unbeachtet vorbeigehen ließ. Stille  
fiel heute das weisse Schloß in dem wun-  
derbaren Park, nur der Wind erzählt in den  
großen Bäumen von der einfachen Königin El-  
isabeth.

Rheinsberg . . . kurze Zeit sorglosen Lebens für den großen Freudentum, seine nachlässigen, mit künftigen Gefahren nicht versehenen Männer, Mußf kam auf in den vielen Gemächern des kleinen Schlosses auf der Insel. Lebensfreude herrschte im Kreise der jungen Kronprinzessin Friedrich. Kurze Zeit nur eines sorglosen Lebens, als abermals durch die Plagiaten vom Tode des Soldatenkönigs, Abgang des Königs, die Kronprinzessin in Gefahr geriet. Der Kronprinz wurde König. Das Schloß schenkte er seinem Bruder Heinrich. Der lebte mehr denn 40 Jahre hier und gestaltete den Park nach seinem Geschmack um. In Rheinsberg wurde er auch begraben, in der stillen Stadt, die er so sehr geliebt. Das Schloß aber wurde durch die Kriege der Napoleonischen Zeit des Barock freier für die Erinnerung und die Wasserfeste taunen ließ und wie verumt.

J. Möllendorff.

### Namensagen unserer Markt

Da find zuerst jene Sagen, die sich mit der Entsehung der Namen mächtiger Städte beschäftigen. Als eine Ehre und eine Anerkennung der Treue gegen den rechtmäßigen Herrn soll Treuenbrigen seinen Namen bekommen haben. Als im Jahre 1347 der falsche Boldeimar in den Marken auftrat und auch vom Kaiser anerkannt wurde, da war Treuenbrigen, die ihm ihre Treue versagte, und die sich dem Kaiser zu Markgrafen Ludwig dem Bären anbot, obgleich fast alle andern Städte der Mark ihn verließen. Da verließ er die Stadt Brigt und den Namen Treuenbrigen zum dauernden Andenken an dies Geschehen.

Auf ein weniger ernste Weise kam die Stadt Jüterbog der Sage nach zu ihrem Namen. Da hatte man die Stadt gebaut, und nun wußte man nicht, wie sie denn eigentlich heißen sollte. Endlich kam einer aus den Bedienten, daß der Rat sich am andern Morgen früh vors Tor auf die Landstraße setzen ließ, um den ersten, der da käme, nach dem Namen der Stadt fragen zu lassen. Und so kam die Stadt heißen. So wurde es dann auch gemacht, und als eine Krügerfrau Futter mit ihrem Vieh dahergewandert kam, da hatte man nach den Beiden den Namen der Stadt: Jüterbog. Sehr ähnlich soll es mit Müllrin gewesen sein. Da kam des Müllers Magd Trin und nach ihr nannte man die neue Stadt. Auch die Stadt Straßberg weiß sich auf eine Sage zu beziehen. Es heißt: Vom Vogel Strauß soll er kommen, was im Jahr 1245 ein mächtiger Geflügelstreich hereinfeststellte. Warum, ist nicht ganz ersichtlich, welche meinen, daß der Straußfele die Form



